

danach entstandenem zweitem Teil des „Buches der Abenteuer“ dar. In der Einleitung deutet der Hg. an, daß er im Gegensatz zur bisherigen Forschungsmeinung als Quelle Füetters unmittelbar das gleichnamige Epos des Wirnt von Gravenberg vom Beginn des 13. Jh. und nicht die 1483 vollendete Prosauflösung annimmt.

Ulrich Montag

---

Dictionary of Medieval Latin from British Sources, prepared by R. E. Latham, Fascicule A—B, London 1975, Oxford University Press, 231 S., £ 16,50. — Nach zahlreichen anderen Ländern legt auch England seinen nationalen Beitrag zu einem Wörterbuch des ma. Lateins vor. Das exzerpierte Material umfaßt im wesentlichen lateinische Quellen aus England und von englischstämmigen Autoren vom 6. bis zum 16. Jh. (die irischen Quellen sollen in einem eigenen Werk zusammengefaßt werden). Bibliographie mit Abkürzungsverzeichnis bilden einen Teil des 1. Faszikels, wobei die gewählten Siglen etwas gewöhnungsbedürftig sind: H. AVR. für Henry of Avranches, H. BOS. für Herbert of Bosham, G. MON. für Geoffrey of Monmouth — die häufige Reduzierung des Taufnamens auf einen einzigen Buchstaben zeigt, daß die Raumökonomie sehr ernst genommen wurde. Dies macht sich noch mehr beim Druck der Belegstellen bemerkbar, die in Nonpareille-Schrift ohne Durchschuß nur mit Mühe längere Zeit zu lesen sind. Mit diesen Nachteilen wurde freilich die Möglichkeit erkaufte, die Zitate zu den Belegen verhältnismäßig ausführlich abzudrucken, was die Erfassung von Bedeutungsnuancen, die nicht alle in englischer Übersetzung gegeben werden können, erleichtert. Die Auswahl und Gewichtung der Lemmata unterscheidet sich von ähnlichen Unternehmen, etwa dem Mittellateinischen Wörterbuch, durch den größeren Nachdruck, der auf ausgefalleneren und nur im MA gebräuchlichen Wörtern liegt: Das Wortgut, das in unveränderter Bedeutung aus dem klassischen Latein im ma. weiterlebte, wird sehr viel kürzer behandelt als seinem Umfang in ma. Texten entspräche, was aber kein Nachteil im praktischen Gebrauch ist, da die Benutzung eines Lexikons des klassischen Latein ohnehin meist vorausgesetzt werden kann. Das Lexikon, das einen erfreulich großen Zeitraum umspannt (zum Vergleich: Das Novum Glossarium erfaßt die Zeit von 800—1200) und Produkt gediegener Gelehrtenarbeit ist, wird zweifellos in Kürze einen festen Platz unter den wichtigsten Hilfsmitteln eines jeden Mediävisten einnehmen.

G. S.

Gerhard Köbler, Lateinisch-germanistisches Lexikon (Arbeiten zur Rechts- und Sprachwissenschaft 5) Göttingen — Gießen 1975, G. Distler-Verlag, XXV u. 467 S. — Hinter diesem eigentümlichen Titel steckt ein Wörterbuch, das zu fast 15 000 lateinischen Lemmata weit über 100 000 „normalisierte Übersetzungsgleichungen“ (S. XXV) vorwiegend aus dem Althochdeutschen und Altsächsischen, daneben aus dem Altfrisischen, Altenglischen und Altnordischen angibt. Sogar das Gotische wurde einbezogen, obwohl es dort fast keine aus dem Lateinischen übersetzten Texte gibt, sondern die Parallelen aus Ulfilas Übertragung der griechischen Bibel erschlossen wurden. Damit stellt der Band sowohl eine Zusammenfassung als auch eine Fortführung der bisherigen Bestrebungen des Vf. dar, durch Einzelverzeichnisse die frühma. Bedeutungen sowohl der lateinischen wie der volkssprachlichen Wörter gegenseitig zu erhellen (vgl. auch DA 27, 236 f.). Allerdings sind die Angaben in vorliegendem Gesamtverzeichnis auf das Nötigste begrenzt. Den lateinischen Lemmata wie den volkssprachlichen Entsprechungen fehlen jegliche grammatikalische Bestimmungen. Neuhochdeutsche Erläuterungen werden selbst bei dunklem Sinn nicht beigegeben. Zu den Quellen muß man sich — abgesehen von der Sprachbezeichnung und den Siglen G = [althochdeutsche]